

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die haben alle gestohlen wie die Raben...

Das Thema ist so alt wie die Architektur selbst – zwar nicht gerade in der imperativen Form des Titels, eher etwas eingedunkelt in den konjunktivischen Graubereich; es hat also mit dem noch taufrischen Jahresanfang nichts zu tun, und es soll auch nicht in kurzlebige Vorsätze und gutgemeinte Ermahnungen münden. Die Rede ist, in absteigender Folge, von Vorreitern, Bewunderern, Gleichgültigen, Nachahmern, Trittbrettfahrern und Kopisten, oder – von der Sache her in verkürzter Sicht – von Geniestreichen, Gekonntem, Leergebinden und Plagiaten, oder nochmals anders gesagt, von dem ebenso reizvollen wie schwierigen Unterfangen, die ganze nuancenreiche Spanne zwischen hoher schöpferischer Eigenständigkeit und der platten Übernahme einer fremden Leistung geistig zu durchwandern und sich emotionslos zu fragen, wo denn nun eigentlich eine bestimmte gestalterische Äusserung auf dieser schiefen Ebene zu plazieren wäre. Während in der oberen Hälfte der Diskurs sich wohl eher unter erb- und ahnenforschenden Architekten abspielt, ist im unteren, augenfälligeren Bereich auch das vergleichende Interesse aller Nichtzünftler angesprochen. Wenn an die Stelle der folgerichtigen qualitätvollen Evolution einer glückhaften Idee der bare Abklatsch tritt, so ist das stossend und einfach zu bewerten. Viel häufiger jedoch sollten grössere oder auch nur kleine Beigaben das Vorbild wundersam zum Eigenbau wandeln. Da fällt es dann manchmal schwer, mit verständnisvollem Augenzwinkern das frivole Spiel zu quittieren. Trotzdem: Es sind die dauernden schöpferischen Auseinandersetzungen mit dem Bestehenden, die drängenden Impulse nach Veränderung des Vorgefundenen, welche die Entwicklung der Architektur am Leben erhalten; und nur wenigen bleibt es vorbehalten, grosse Sprünge zu tun.

Julius Posener erzählt die folgende Geschichte: Der grosse Poelzig lobte ein Projekt, und ein Student erwiderte: «Ich glaube gern, dass es Ihnen gefällt, nur, das Projekt ist nicht von ihm.» «Aha», sagte Poelzig, «Plagiat!» Und dann vor dem Projekt: «Ohne Zweifel, er hat etwas gesehen, aber er hat die Konsequenzen gezogen und du nicht. Ihr sollt doch plagiierten! Denkt ihr denn, ich tue es nicht? Aber ich gebe euch bessere Beispiele. Handel: Die meisten Themen aus 'Israel in Ägypten' stammen von Paisiello; Mozart: Das Thema der Zauberflötenouvertüre ist von Clementi. Die haben alle gestohlen wie die Raben. Das gehört sich so. Das 'geistige Eigentum' ist eine dumme Erfindung.» Später fand ich bei Richard Lethaby die Formel: «Was du kopierst, ist gestohlen. Woran du dich erinnerst, das gehört dir.»

Bruno Odermatt